

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 17 (1941)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Woher stammen unsere Haustiere?  
**Autor:** Nicodet, P. E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-751505>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Woher stammen unsere Haustiere?

Von P. E. Nicodet

Noch zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts hätte es kaum ein Gelehrter gewagt, zu bezweifeln, daß einzige Gründe der Zweckmäßigkeit und des praktischen Nutzens das Menschengeschlecht auf die Bahnen der materiellen Kultur gelenkt hätten. Um sich vor den Unbillen der Witterung zu schützen, war der primitive Mensch auf den Gedanken verfallen, Hütten und Häuser zu errichten; um sich einen gesicherten Bestand an Lebensmitteln zu schaffen, hatte er eine Anzahl wilder Tierrassen gezähmt und in Haustiere verwandelt. Dies schien dermaßen von selbstverständlich und einleuchtend, daß darüber gar keine Debatte möglich zu sein schien.

Je weiter jedoch die Wissenschaft in die Gedanken- und Gefühlswelt primitiver Menschenarten eindrang, desto zwingender wurde die Notwendigkeit, die Anschauungen vom materialistischen Ursprung der Kultur zu revidieren. So stellte es sich etwa heraus, daß bei dem Uebergang gewisser Völker von der nomadischen zur sesshaften Lebensweise nicht etwa, wie man meinen sollte, Wohngebäude, sondern Kulturbauten zuallererst errichtet wurden. Die ersten Häuser, die der primitive Mensch baute, waren nicht für ihn selbst bestimmt, sondern für seine Götter. Er selbst lebte noch lange ohne jeden Schutz vor Wind und Wetter, während sein Idol bereits in einem wenn auch rohgefügten Tempel untergebracht war.

Die gleiche Erkenntnis, daß in der Kulturgeschichte religiöse Motive vor den praktisch-zweckmäßigen zeitlichen den Vorrang haben, ergibt sich aus alledem, was wir heute über die Herkunft unserer Haustiere wissen. Ohne Zweifl steht auch hier am Anfang der Entwicklung nicht das materielle, sondern das kulturelle Bedürfnis. Den Beginn der Haustierreihe bildet in allen frühen Kulturphasen das geheiligte Gottesstier und das Opfertier.

Die früher so beliebte Zweckmäßigkeitstheorie hält ja auch in vielen Fällen einer näheren Ueberlegung gar nicht stand. Wie etwa hätte der primitive Mensch es dem wilden Kind ansehen sollen, daß dieses im Laufe eines Jahrhunderts währenden Züchtungsprozesses dahinzubringen sein werde, weit mehr Milch zu produzieren, als zur Aufzucht seiner Kälber nötig ist?

Hingegen wurde das Rind wohl zunächst infolge der mondformigen Gestalt seiner Hörner als geheiligt angesehen, und seine vermutete magische Verbindung mit der Mondgottheit machte es zum bevorzugten Opfertier. Lediglich deshalb fingen unsere Altvorderen an,

Rinderherden zu domestizieren; erst in einem viel späteren Zeitpunkt wurde man sich dann der praktischen Vorteile des neuen Zustandes inne. Auch die Milchgewinnung dürfte anfangs bloß Opferzwecken gedient haben, denn nach der Denkweise aller primitiven Völker ersetzt ein Teil stets das Ganze, und so konnte man, statt jeweils ein ganzes Tier zu schlachten, die Götter mit der Darbringung von Milch gnädig stimmen. Dies wiederum führte mit der Zeit dahin, daß man den Milchreichtum der Kühe künstlich zu steigern suchte — noch immer aus religiösen und nicht aus praktisch-materiellen Gründen.

Ahnliches gilt für die Domestizierung des Schafes. Das erste Schafffleisch, das der Mensch verzehrte, war Opferfleisch, dessen Rauch den Göttern wohlgefällig sein sollte. Der Sterbliche ab gewissermaßen nur jene Überreste, die von der Gottheit verschmäht worden waren.

Der Eber galt bei so ziemlich allen arischen Völkern als mit übernatürlichen Kräften begabt, als das heilige Tier des Sonnengottes, Symbol der Fruchtbarkeit, des Erntegengens, der Lebenskraft. Demgemäß ist das Schwein uraltes Opfertier, das als solches bei Germanen, Kelten, Slaven, Griechen, Römern, aber auch schon bei den Aegyptern eine bedeutende Rolle spielt. Beim Schwein tritt aber auch die praktische Nutzung verhältnismäßig früh in die Erscheinung — man denke an den «göttlichen Sauhirten» der Odyssee, wo in dem Beiwort «göttlich» wohl noch eine Erinnerung an die ursprüngliche Heiligkeit des Borstenstieres weiterlebt.

Die Katze wurde bereits zweieinhalb Jahrtausenden vor Christo in Aegypten kultisch verehrt, hatte sogar ihre eigene «heilige Stadt», Bubastis, und ihren besonderen Festtag. An diesem kamen aus ganz Aegypten Pilger nach Bubastis, um der Katzen göttin zu opfern und brachten bei diesem Anlaß die sorgfältig mumifizierten Leichen ihrer verendeten Hauskatzen mit, die dann im Tempelbezirk von Bubastis auf einem ungeheuren Katzenfriedhof beigesetzt wurden.

Die älteste bekannte Darstellung eines Hahnes stammt aus dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert. Sie befindet sich auf einer babylonischen Bildtafel und zeigt charakteristischerweise einen Priester, der auf dem Altar einen Hahn opfert. Hingegen wird das Huhn weder bei Homer noch im Alten Testament erwähnt.

Die Perser glaubten, daß das Krähen des Hahnen die bösen Geister vertreibe und nahmen daher auf alle ihre Kriegszüge Hähne mit. Auf diese Weise gelangten sie

in die Mittelmeergebiete, vornehmlich zu den Griechen, wo sie ebenfalls lange Zeit bloß für rituelle Zwecke gehalten wurden. In Rom galt der Hahn als Prophet und beeinflußte oft entscheidend die ganze Reichspolitik. Die wichtigsten politischen Entscheidungen wurden davon abhängig gemacht, ob die heiligen Hähne mit Appetit fraßen oder nicht. Der Gedanke, Hühner als Leckerbissen zu verspeisen, soll nach Plinius, den Bewohnern der Insel Delos als ersten gekommen sein. Im übrigen war sogar noch im christlichen Mittelalter der Glaube allgemein verbreitet, daß der morgendliche Hahnenhans die bösen Nachtdämonen verscheue, und daran erinnern noch heute die Hähne auf unseren Kirchturmspitzen.

Das Pferd scheint bis zu Beginn des zweiten vorchristlichen Jahrtausends in den Mittelmeirländern unbekannt gewesen zu sein. Die Zentaurensage läßt die Vermutung zu, daß es mit der ersten indogermanischen Wanderung aus dem Norden dorthin gelangt sei.

Die Religionen der indogermanischen Völker hingegen verherrlichen das Pferd in ganz besonderer Weise. Die altindischen Veden besingen die Rosse des Morgensterns, die Edda Skandinaviens wiederum stattet die Götter und Walküren mit Rossen aus. Erst allmählich wurde das Pferd vom Kult- zum Kriegstier, anfangs vor dem Streitwagen, später als Träger des reitenden Kriegers.

Was den Hund betrifft, so tritt er uns in der frühen Menschheitsgeschichte wohl nie als Kult- oder Opfertier entgegen; doch galt er den primitiven Nomadenvölkern als mit der Gabe des Geisterschens begnadet, eine Eigenschaft, die ihn den in ständiger Dämonenfürcht lebenden Naturmenschen sehr wertvoll machen mußte. Das altirische Gesetzbuch des «Bundesbeschluß» röhmt dem Hund ausdrücklich nach, seine Stimme «zerstöre das Böse».

Im übrigen spricht manches für die Annahme, daß nicht der Mensch den Hund eigentlich domestiziert hat, sondern daß die Initiative zu dem Freundschafts- und Interessenbund zwischen diesen beiden Geschöpfen vom Tiere seinen Ausgang genommen hat. Es scheint, als hätte der Hund sich freiwillig dem Menschen angeschlossen, angelockt durch die Nahrungs-Abfälle menschlicher Siedlungen. Der Mensch wiederum nahm das mit magischen Gaben ausgestattete Tier willig in seinen Lebenskreis auf, und von Urzeiten bis auf unsere Tage ist der Hund der treueste Freund und Gefährte menschlichen Schicksals geblieben.

## Chumm mit d'Winterferie!

Liebi Ferie-Kandidate  
Hört uft mit Rätselraten  
nach em schönste Ferienort.  
Für de hürig Wintersport  
hämmer s' Wallis userseh,  
det het's Sunne, Ys und Schnee!

Auskunft durch die Reisebüros, die Verkehrsvereine und Hotels und durch den Walliser Verkehrsverband in Sitten



## Hals in Gefahr!

Der Mensch im Berufe — der Soldat, der im Felde steht — ist täglich der Erkrankungsgefahr ausgesetzt.

Die meisten Erkrankungen aber nehmen ihren Anfang im Halse. Dort setzen sich die eingedrungenen Krankheitskeime fest. Dort erzeugen sie Gifte, die oft Ursache bösartiger Infektionen sind.

Darum den Hals stärken, ihn abdichten gegen die eindringenden Krankheitskeime, ihn festigen gegen drohende Gefahr!

Machen Sie sich die vielgerühmte Sansilla-Schutzwirkung zunutze. Sie gibt Ihnen jenes Gefühl der Sicherheit vor Infektion, das jeder an Sansilla ganz besonders liebt.

Täglich gur...  
In's Soldaten-Päckli die handliche 50 Gramm-Flasche!  
...wart Ihnen manchen Krankheitstag



## Sansilla

das Gurgelwasser für unser Klima  
Hausmann-Produkt · Erhältlich in Apotheken

Originalflaschen  
zu 50 Gr. Fr. 2.25  
zu 100 Gr. Fr. 3.50

## Friedrich Glauser † Der Tee der drei alten Damen

Kriminalroman

Umfang 272 Seiten mit  
mehrfarbigem Schutzumschlag  
Kartoniert Fr. 3.80  
Ganzleinen Fr. 5.50

Dieser neue Roman gehört nicht in die Reihe der Wachtmeister-Studer-Romane, wird aber für den Freund der Glauser Bücher so wertig. Eine Erinnerung sein an die der mit Friedrich Glauser's persönlichen Schicksal Vertraute durch diesen großen Genfer Kriminalroman dem Autor menschlich besonders nahegerückt fühlt.

Durch jede Buchhandlung  
zu beziehen

## Berta Tappolet Kinder im Garten

Bilderbuch

Eine Geschichte von Rosi Knoll  
mit Bildern von Berta Tappolet  
Mit vielen achtbarsten  
Handithraphien  
in höchster Qualität  
Format 19,5x25 cm  
Preis Fr. 6.50

Wahrhaftig, ein köstlicher Fund ist dieses Werklein «Kinder im Garten» unter der Fülle von Bilderbüchern. Die Texte von Rosi Knoll von sich nach natürlich und fröhlig mit den Bildern von Berta Tappolet, welche Bilder auf das Kinderauge einfach beglückend wirken. Es sind, fast möchte man sagen: Gemälde einer reinen Kindlichkeit.

Durch jede Buchhandlung  
zu beziehen

Morgarten-Verlag AG., Zürich

## Schlaflosigkeit

Die Nerven sind es...

Schlaflose Nächte sind eine Qual und deuten auf schwache oder überspannte Nerven. Sie belasten die Berufstätigkeit, gefährden den Erfolg und erschweren das Dasein.

Bei Schlaflosigkeit, Nervosität, Lampenfieber, Gereiztheit, Schwindel und Beklemmtheit bewährt sich

## Zellers Nervenstärker

Ein hochwertiges, erprobtes Präparat.

Flaschen à Fr. 3.— und 5.50.

In Apotheken erhältlich.

Seit 78 Jahren bürgt der Name «Zeller» für höchste Qualität und Zufriedenheit

Illustrierte Jubiläumschrift L  
gratis auf Verlangen.

## Max Zeller Söhne

Apotheke-Fabrik pharm. Präparate

Romanshorn Gegr. 1863

Achten Sie stets auf diese Schutzmarke



## EIN MESSEBESUCH

Ist immer interessant. Der Inserenten dieses Blattes sind ein Meister der Mäzen dar. Bitte, seien Sie sich die Inserate an. Sie werden auf nützliche Anregungen stoßen.